



**Evangelische Kirche
deutscher Sprache in Zypern**

**Gemeindebrief
März bis Mai 2025**



Mandelblüte auf Zypern 2025 – Foto: Helmut Schwalbe

Herzliche Einladung zum

Frühlingsfest

Salate, Würstchen, Getränke, Kuchen, gute Gespräche und mehr

Das Frühlingsfest findet statt am

Samstag, 5. April 2025, von 11.00 bis 15.00 Uhr

im Kulturzentrum Germasogeia

Herzlich willkommen!

Ansprechpartner sind unsere Vorstandsmitglieder:

Prof. Dr. Manfred Lange, Vorsitzender	Nikosia	99 50 24 16
Sula Akouta	Nikosia	99 52 00 70
Christine Loos	Pegeia	99 98 41 23
Christiane Sotiriou	Pentakomo	99 43 74 15

Assoziierte Mitglieder:

Anneliese Gordes	z.Zt. Italien	spiesgordes@cytanet.com.cy
Britta Oeltjen	Limassol	99 57 38 72
Antje Rippe	Limassol	99 83 34 15

Evangelische Kirchengemeinde deutscher Sprache in Zypern

Pfarrer Helmut Schwalbe – Tel. 25 31 70 92 / 97 797 554

Gemeinde- und Pfarrhaus: 5 B, Isavelas Street, 4045 Germasogeia (Limassol)

Vintage Corner Charity Shop: 11, Kefallinias Street, 3107 Limassol, Tel. 99 086 227

E-Mail: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

www.ev-kirche-zypern.de

GERMANOFONI EVANGELIKI EKKLISIA

Bank of Cyprus – IBAN: CY14 0020 0195 0000 3570 1318 6354 – BIC: BCYPCY2N

BITTE NAMEN UND ZWECKBESTIMMUNG DER ÜBERWEISUNG ANGEBEN!

Liebe Leserinnen und Leser,

„Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt,
ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?
Dass das Leben nicht verging, so viel Blut auch schreit,
achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit.
Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht.
Doch des Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.
Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt,
das bleibt mir ein Fingerzeig für des Lebens Sieg.“

1942 schrieb Schalom Ben-Chorin diese Zeilen. „Das Zeichen“ nannte er sein Gedicht. Er schrieb es, als sich die Schreckenmeldungen über den Krieg und die Vernichtung seines Volkes häuften. Wenn der Mann, der 1935 aus Nazi-Deutschland floh, verzagt und hoffnungslos war, tröstete ihn die leise Botschaft des Mandelbaums. Denn er blüht, wenn ringsum noch alles kahl ist. In Israel ist er auch heute noch ein Symbol für das neue Leben nach dem Winter.

Schalom Ben-Chorin (geboren am 20. Juli 1913 in München als Fritz Rosenthal; gestorben am 7. Mai 1999 in Jerusalem) war ein deutsch-israelischer Rabbiner, Journalist und Religionswissenschaftler. Ben-Chorin setzte sich vor allem für den christlich-jüdischen Dialog, die Überwindung des Antijudaismus und Antisemitismus und für die Möglichkeit einer Theologie nach Auschwitz ein. Seine Wahlheimat war Israel.

Wir können hier auf Zypern nachvollziehen, dass die Mandelblüten Symbole sind für das neue Leben – mitten im Winter. Im Januar schon fand ich in voller Blüte stehende Mandelbäume. Danach erst wurde es in diesem Winter richtig kalt. Ob die Mandelblüten in diesem Jahr die Hoffnung zeigen, dass nach den Kriegswirren im Gaza-Streifen und in weiten Teilen des Nahen Osten, in der Ukraine, im Sudan und weiteren Kriegsgebieten friedliches Leben einkehrt? Ich wünsche es den Menschen, die ihre geschundene Heimat verteidigen und wieder aufbauen und einfach in Freiheit leben möchten.

Ein ganz anderes Thema: Dieser Gemeindebrief hat ein anderes Aussehen. Über viele Jahre hat Harald Wirth das Layout gemacht. Er ist durch eine schwere Krankheit nicht in der Lage, diesen Gemeindebrief zu gestalten. Ich wünsche ihm im Namen der ganzen Gemeinde gute Genesung!

Ich danke Ute Wörmann-Stylianou und Manfred Lange für ihre Beiträge für diesen Gemeindebrief. Ich durfte auch den Text von Ursula Frey zum Sonnenuntergang abdrucken; sie war über Weihnachten auf Zypern.

Nun wünsche ich viel Freude und gute Gedanken beim Lesen und grüße Euch und Sie alle herzlich

Helmut Schwalbe, Pfarrer

Barmherzigkeit Gottes

in den letzten Wochen der weltpolitischen Ungewissheiten und angesichts auch kirchlicher Konflikte geht mir immer wieder ein bedenkenswerter Satz der Bibel durch den Kopf: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Römerbrief Kap. 12 Vers 21)

Aus der Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes hat der Apostel Paulus eine Reihe von Hinweisen für das Gelingen des guten Miteinander zwischen uns Menschen aufgeschrieben. Diese Hinweise finden ihre Zusammenfassung in diesem Satz: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Gottes Barmherzigkeit ist vom Beginn unseres Lebens für uns da und hört mit dem Tod nicht auf. Gott macht in seiner Barmherzigkeit gut, wo wir versagen. Jesus beschreibt die Barmherzigkeit Gottes so: „Er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Mt 5,45) Und: „Er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.“ (Lk 6,35) Die Barmherzigkeit Gottes ist das besonders Gute, das Gott für uns tut. Diese Barmherzigkeit Gottes ist in Jesus Christus Mensch geworden. Von ihm wissen wir, dass er dem Bösen nicht auswich, sondern sich ihm stellte und entgegenstellte, sogar mit seinem Leben einstand. Auf sein Wort hin mussten die bösen Geister aufgeben. Am Kreuz versprach Jesus dem Mörder neben sich das Paradies, wollte und konnte es mit ihm teilen. Das Kreuz steht deshalb nicht mehr für das Böse, sondern für das Leben. Paulus erzählt begeistert und ergriffen davon, wie das Kreuz als Ort der Schande zu einem Zeichen des Sieges wird. In der Liebe Gottes in Jesus Christus wird das teuflisch Böse überwunden.

Im Vertrauen auf die Liebe und Barmherzigkeit Gottes höre ich die Aufforderungen aus dem 12. Kapitel des Römerbriefes, den der Apostel Paulus schrieb – und plötzlich frage ich nicht mehr „Muss ich das tun? Wie soll ich das alles schaffen?“ Sondern ich verstehe: Das ist ein schöner Weg mit der Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Auf diesem Weg will ich gerne gehen; denn der liebende Gott schenkt auch dann Barmherzigkeit, wenn ich versage und seinen Weg verlasse. Im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes stellt sich wie von selber ein, dass wir Böses nicht mit Bösem vergelten, sondern mit Güte und Menschenfreundlichkeit und Liebe reagieren. Dann suchen wir Frieden und nicht sinnlosen Streit. Dann spüren wir den Hunger nach Brot und Anerkennung, dann bemerken wir den Durst nach Gerechtigkeit und Aufmerksamkeit. So überwindet Gott das Böse mit Gutem.

Wenn du der Liebe und Barmherzigkeit Gottes vertraust, dann wirst du nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern wirst auf Gutes bedacht sein und wirst den Frieden suchen für alle Menschen; dann wirst du dich nicht vom Bösen überwältigen lassen, sondern wirst das Böse mit Gutem überwinden.

Helmut Schwalbe

Weihnachtsbasar Nachlese

Der Weihnachtsbasar am 8. Dezember 2024 fand zu ungewohnter Zeit (2. Advent) und an ungewohntem Ort statt: an der St. Barnabas-Kirche in Limassol. Danke, dass die Anglikanische Gemeinde uns die Möglichkeit gegeben hat, den Basar dort durchzuführen!

Natürlich ist im Vorfeld viel organisiert, gebacken, gebastelt worden. Es war sehr schön, wie dann viel verkauft wurde: Gebasteltes, Bücher, Salate, Kuchen, Kaffee, Grill-Würstchen.

Es war ein schönes Fest mit Teilnehmern aus allen Bereichen der Gemeinde. Als besonderen Höhepunkt hatten wir Besuch der deutschen Botschafterin, Frau Anke Schlimm.

Wir danken allen, die durch Würstchen-, Getränke-, Kuchen- und Salatspenden, durch Basteln und den Büchertisch sowie an den Verkaufsständen dafür gesorgt haben, dass der Basar auch finanziell ein Erfolg war.

Danke natürlich auch allen, die gekauft haben! Der Erlös des Basars beträgt nach Abzug der Sachkosten 1.388,69 €.



Gedanken zum Abendmahl

Die Evangelisten Markus, Matthäus und Lukas berichten davon, wie Jesus am Vorabend seiner Kreuzigung (Gründonnerstag – Μεγάλη Πέμπτη) mit seinen Jüngern zum Mahl zusammen ist (Passa-Mahl?). In Mk 14,12-25; Mt 26,17-29; Lk 22,7-23 sind diese Erzählungen nachzulesen. Die Evangelisten haben die Überlieferungen ihrer Gemeinden aus den 40 bis 50 Jahren nach der Kreuzigung und Auferstehung Jesu mit ihrer je eigenen Akzentuierung aufgeschrieben. Der Evangelist Johannes, dessen Evangelium wohl erst zu Beginn des 2. Jahrhunderts seine endgültige Form erhielt, überliefert im 13. Kapitel als Situation des Abends vor der Kreuzigung die Fußwaschung (13,1-20) und schreibt dann darüber, dass Jesus den Verräter Judas erkennt.

Die älteste Überlieferung des besonderen Mahls, mit dem sich die Christenheit an Jesus Christus erinnert und sich gleichzeitig seiner Gegenwart gewiss ist, steht im ersten Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth. Dieser Brief ist mit Sicherheit im Frühjahr 54 geschrieben worden, also rund 15 Jahre vor dem ersten Evangelium (Markus); im 11. Kapitel schreibt Paulus in den Versen 23-26:

23 Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot,

24 dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis.

25 Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.

26 Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Ich sehe nach diesem Text vier Aspekte, die das Abendmahl erläutern:

1. Paulus gibt der Gemeinde weiter, was er vom Herrn selber empfangen hat; auch wir feiern das Abendmahl in dem Doppelschritt von Empfang und Weitergabe.

Das Abendmahl hat eine fast zweitausendjährige Tradition; wir stellen uns in die Gemeinschaft all derer, die vor uns und mit uns und nach uns an welchem Ort auch immer und in welche christliche Konfession eingebunden Abendmahl feiern und gefeiert haben. Ist es nicht ein sozial und zwischenmenschlich verbindendes Geschehen, wenn wir erkennen: wir haben von ihm die Gabe des Abendmahls; jede und jeder wird von ihm, Jesus Christus, angenommen?

Dann können wir doch weitergeben, was wir empfangen haben: Gemeinschaft und Versöhnung, Liebe und Frieden.

2. Das Abendmahl ist ein Geschehen „in der Nacht“ – es ist wie ein Auftakt, eine Stärkung für den bevorstehenden Weg, der zu Verrat und Leiden, zu Verleugnung und Flucht, zu Abschied und Tod führt.

Abendmahl führt uns in verschiedenen Grundbefindlichkeiten zusammen – in Freude und im Zweifel, in Zuversicht und Aussichtslosigkeit. Gerade im Abendmahl (mit dem Gedanken der beginnenden Nacht des Leidens Jesu) denken wir besonders an unsere Nächte der Traurigkeiten und Verzweiflung, die Nächte der Unversöhnlichkeit und Schuld, die Umnachtungen von Sucht und Neid, die Dunkelheiten von Lieblosigkeit und Einsamkeit. All diesen Finsternissen gibt Jesus im Abendmahl das Zeichen lebendiger Gemeinschaft und fordert darin auf: Stärkt die Gemeinschaft gerade in den Erfahrungen von Dunkelheit „in der Nacht“.

3. „Er nahm das Brot“ und „er nahm den Kelch“: In der Brot-Gemeinschaft ist das Brot des Lebens zu entdecken; im gemeinsamen Kelch, dem neuen Bund in seinem Blut, erfahren wir die Erneuerung des Bundes, den Gott mit uns Menschen geschlossen hat.

Es ist gut, einfach verstehbare Zeichen zu bekommen, gerade in den dunklen Nächten des Lebens. Brot und Wein (= Frucht des Weinstocks als Saft oder als Wein) lassen schnell begreifen, dass hierin Leben angezeigt ist. Gott schenkt Leben, und er schenkt es immer wieder neu, und er will uns immer wieder neu Anteil geben an seinem Leben. Darum erneuert er im Zeichen der leibhaftigen und den ganzen Körper durchströmenden Gegenwart immer wieder seinen Bund mit uns, der von der Schöpfung her geschlossen ist und in der Taufe jeder und jedem einzelnen unwiderruflich zugesagt ist.

4. „Ihr verkündigt den Tod des Herrn, bis er kommt.“ Hier ist die Perspektive der Unendlichkeit eröffnet über Kreuz und Tod hinaus in der Auferstehung, in der Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu Christi.

Wir bleiben im Abendmahl nicht bei uns selber stehen und auch nicht in der Gegenwart, sondern weisen immer neu auf den, dessen Kreuzestod für uns und die ganze Welt das Zeichen der Versöhnung Gottes ist. Selbst das tiefste Leiden hat er nicht gescheut, sondern hat es auf sich genommen und darin unser Leiden aufgehoben (im mehrfachen Sinn dieses Wortes). Sein Tod ist die Perspektive des Lebens im Horizont der Versöhnung Gottes. Darum verkündigen wir den Tod des Herrn als Zeichen der nach Überwindung schreienden menschlichen Gewalt – und Christus wird kommen und die Welt mit seiner versöhnenden Liebe und seinem den Tod überwindenden Leben erlösen.



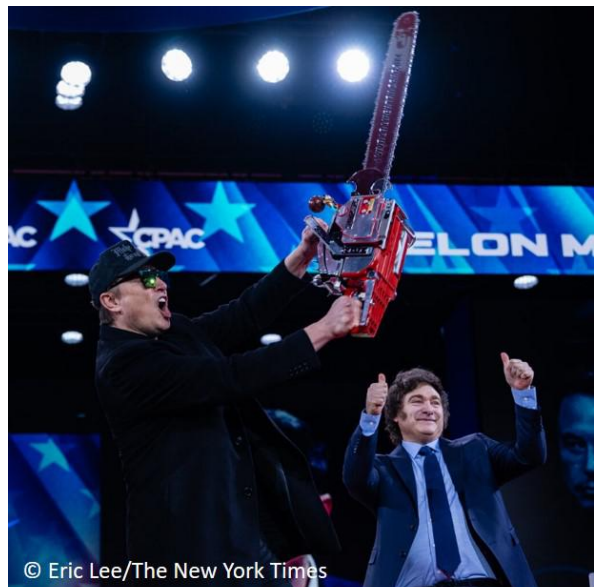
Helmut Schwalbe

Ein bisschen mehr Javier Milei und Elon Musk wagen...

Im Zuge der „Nachwehen“ des Zerbrechens der Ampelkoalition erhob der Vorsitzende der Freien Demokraten (FDP) Christian Lindner die Forderung, Deutschland möge doch „...ein bisschen mehr Javier Milei und Elon Musk wagen...“. Eine solche Strategie und nicht die derzeit verfolgte Politik der Subventionen und Investitionsanreize, so Lindner, werde dazu beitragen, der lahmen deutschen Wirtschaft wieder auf die Sprünge zu helfen.

Und tatsächlich, die wirtschaftliche Erholung Argentiniens unter seinem Präsidenten Javier Milei in den letzten 12 Monaten ist beeindruckend. Erkauft wurde diese Erholung durch die Verringerung der Staatsausgaben und eine stärkere Öffnung der Wirtschaft, die Reduzierung der Staatsausgaben, die Privatisierung von Staatsunternehmen, einen drastischen Abbau von Stellen im öffentlichen Sektor sowie eine restriktivere Geldpolitik. Konsequenzen dieser Maßnahmen, die mit steigender Arbeitslosigkeit und dem Abbau von Sozialleistungen einhergehen, sind die Verschärfung des Wohlstandsgefälles und eine generelle Verschlechterung der Lebensbedingungen weiter Teile der Bevölkerung. Schon heute lebt fast ein Drittel der Bevölkerung Argentiniens unterhalb der Armutsgrenze.

Die disruptive und oftmals rücksichtslose Vorgehensweise Elon Musks hat bisher geradezu nie gesehene Leistungen ermöglicht. Seine Vorreiterrolle im Bereich der E-Mobilität mit Tesla oder der Einsatz wiederverwendbarer Raketenstufen seines SpaceX Unternehmens haben ihm nicht nur beherrschende Marktpositionen eingebracht, sondern werden auch von vielen Kritikern anerkannt. Dass er sich dabei über bewährte Verhaltensnormen zwischen Unternehmern und Beschäftigten hinwegsetzt, wird – mehr oder weniger (wenn nicht gar bewundernd) – billigend in Kauf genommen. Nachdem er sich als enger Berater des Präsidentschaftskandidaten Donald Trump erfolgreich in den US-amerikanischen Wahlkampf eingebracht hat, soll er als Leiter des neu geschaffenen "Department of Government Efficiency" (DOGE) den Staatsapparat effizienter gestalten, überflüssige Regulierungen abbauen und staatliche Ausgaben reduzieren. Mit seiner Internetplattform X (ehemals Twitter) greift er schon seit geraumer Zeit aktiv und meist destruktiv in die Meinungsbildung und Politikgestaltung Amerikas ein.



Sollten wir uns diese beiden Persönlichkeiten also, wie von Herrn Lindner angeregt, tatsächlich zum Vorbild für eine zukünftig erfolgreichere Wirtschafts-

und Gesellschaftspolitik Deutschlands zum Vorbild nehmen? Klar ist, dass beide Personen wirtschaftliche und profitorientierte Ziele verfolgen, scheinbar ohne auf die gesellschaftlichen und sozialen Konsequenzen solchen Handelns Rücksicht zu nehmen. Ihr Handeln folgt dem seit geraumer Zeit vorherrschenden Primat wirtschaftlicher Interessen, welches über fundamental zwischenmenschlichen Bedürfnissen steht. Sie widersprechen damit grundlegenden christlichen Maximen und Weltanschauungen wie der Nächstenliebe, der Gerechtigkeit, der Demut und der Fürsorge für die Schwachen.

Elon Musk argumentiert, dass viele seiner Unternehmungen dem Wohl der Menschheit dienen, so etwa die Förderung erneuerbarer Energien (SolarCity, Tesla). Sie seien damit letztlich als Ausdruck seiner Nächstenliebe zu verstehen. Es ist jedoch nicht zu verkennen, dass der Nutzen dieser Technologien, und nicht zuletzt die damit erzielten Profite, vor allem privilegierten Bevölkerungsgruppen zugutekommt und die Bedürfnisse der Schwächsten nur sehr beschränkt bedacht werden. Musk behauptet auch, dass Projekte, mit denen der Zugang zu preiswerter Energie in Entwicklungsländern durch Solarenergie ermöglicht wird, als Fürsorge für benachteiligte Gemeinschaften betrachtet werden können. Dem ist entgegenzuhalten, dass die von ihm geförderten Hightech-Lösungen von grundlegenden und unmittelbaren Bedürfnissen der ärmsten Bevölkerungsgruppen ablenken und diese vernachlässigen.

Auch Javier Milei argumentiert, dass seine politischen und wirtschaftlichen Reformen dazu beitragen sollen, Armut zu verringern. Sie sollen dagegen wirtschaftliches Wachstum fördern und mehr Menschen Wohlstand ermöglichen. Auch wenn man dies als Ausdruck von Nächstenliebe interpretieren könnte, spricht dem entgegen, dass Milei Sozialprogramme und staatliche Umverteilung strikt ablehnt. Eine solche Politik kann zu Recht als mangelnde direkte Fürsorge für die Schwächsten kritisiert werden. Mileis Betonung der individuellen Freiheit, der individuellen Eigentumsrechte sowie erhöhter Steuern für Menschen mit hohem Einkommen ist in seiner Sichtweise eine Frage der Gerechtigkeit. Nach christlicher Auffassung sollte jedoch soziale Gerechtigkeit und die Fürsorge für die Bedürfnisse der Schwächsten der Gesellschaft Vorrang haben, auch wenn dies einer vermeintlichen „Steurgerechtigkeit“ widerspricht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Haltungen und Handlungen weder von Javier Milei noch von Elon Musk christlich ethischen Grundsätzen entsprechen. Diese beiden Personen als nachahmenswerte Vorbilder einer neuen Wirtschaftspolitik Deutschlands zu propagieren, mag zwar auf den ersten Blick erfolgversprechend sein. Beim genaueren Hinschauen wird jedoch deutlich, dass eine solche Politik unserem nach wie vor durch christliche Wertvorstellungen geprägten Gesellschaftsbild deutlich widerspricht.

Mit dieser Aussage soll einem „naiven Gutmenschentum“ nicht das Wort geredet werden. Auch eine christlich geprägte Wirtschaftspolitik erlaubt die Erzielung wirtschaftlicher Gewinne. Wirtschaftliches Handeln sollte jedoch grundlegenden

Regeln, etwa des fairen Wettbewerbs, genügen und die Bedürfnisse einkommensschwacher Bevölkerungskreise in den Blick nehmen. Ich bin fest davon überzeugt, dass das Aufrechterhalten christlicher Werte im wirtschaftlichen Handeln von Unternehmen und Individuen einer erfolgreichen Wirtschaftsentwicklung eines Landes dabei nicht im Wege stehen.

Manfred Lange (verfasst am 05. Januar 2025)

Foto: Elon Musk und der argentinische Präsident Javier Milei in Washington am 20. Februar 2025. Quelle: New York Times, 21. Feb. 2025

Idol von Pomos

Kürzlich kam ich im Nordwesten der Insel durch den kleinen Ort Pomos (Πωμός). Am Ortseingang grüßt als große Sandstein-Figur das „Idol von Pomos“, das im Original im Zypern-Museum in Nikosia zu sehen ist und das wir alle als Bild auf den 1- und 2-€-Münzen aus Zypern kennen.

Einige Exemplare dieser götzenhaften Darstellung wurden bei Pomos gefunden. Sie zeugen von religiöser Kultur auf Zypern vor rund fünfeinhalb tausend Jahren. Vermutlich wird eine Fruchtbarkeitsgöttin abgebildet: Eine Frau mit ausgebreiteten Armen und angewinkelten Beinen trägt eine ähnliche Darstellung um den Hals.

Für mich ist interessant, dass dieses Idol Ähnlichkeit mit dem christlichen Kreuz hat.

Helmut Schwalbe



SONNENUNTERGANG AM MEER

Was für ein grandioses Schauspiel – und jeden Abend anders. Bei uns geht die Sonne unter, am anderen Ende der Welt geht sie auf. Und immer wieder bezaubert sie uns.

Hier am Meer stehe ich und warte und warte und staune, wie sie Stück für Stück uns hier entschwindet. Und doch lässt sie ein Strahlen zurück. Die letzten Strahlen auf dem Meer, immer wieder anders, glänzend, auf den Wellen tanzend oder langgezogen wie mit Pinselstrichen, mal schmal oder klatschend breit, lässt sie goldene Bewegungen hinter sich, Spiegelungen wie in unserem Leben. Auch der Himmel gibt seine Farben dazu, vom hellen Himmelsblau zum dunklen feurigen Rot, vom grellen Orange zum zarten Rosa. Himmelsfarben. Und irgendwann senkt sich die Dämmerung hinab. Und lässt mich zurück mit einem Herzen voll Dankbarkeit.

Die Sonne, die unser Herz erwärmt, unsere Welt erhellt.

Ich kann mich nicht sattsehen,
sie macht mein kindliches Herz fröhlich,
mein liebendes Herz erfüllt sie mit Wärme,
mein hungriges Herz macht sie satt,
mein zaghaftes Herz erfüllt sie mit Mut,
mein trauriges Herz macht sie froh,
meinem zweifelnden Herz schenkt sie Vertrauen,
meinem bedürftigen Herz gibt sie Liebe.

Text: Ursula Frey

Foto: Helmut Schwalbe



Unsere Gottesdienste

Nikosia in der St. Paul's Cathedral

Samstag	01.03.2025	18.30 Uhr	Gottesdienst
Freitag	07.03.2025	10.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst zum Weltgebetstag in der katholischen Holy Cross Church (am Paphos Gate)
Samstag	15.03.2025	18.30 Uhr	Gottesdienst
Samstag	05.04.2025	11.00 - 15.00 h	FRÜHLINGSFEST in Germasogeia
Sonntag	20.04.2025	10.30 Uhr	Oster-Gottesdienst Governor's Beach („Kalymnos“)
Samstag	03.05.2025	18.30 Uhr	Gottesdienst
Samstag	17.05.2025	18.30 Uhr	Gottesdienst
Samstag	07.06.2025	18.30 Uhr	Gottesdienst
Samstag	21.06.2025	18.30 Uhr	Gottesdienst

Limassol im Gemeindehaus Germasogeia / St. Barnabas-Kirche

Sonntag	09.03.2025	11.00 Uhr	Gottesdienst in Germasogeia
Samstag	22.03.2025	18.00 Uhr	Gottesdienst in St. Barnabas
Samstag	05.04.2025	11.00 - 15.00 h	FRÜHLINGSFEST in Germasogeia
Sonntag	13.04.2025	11.00 Uhr	Gottesdienst in Germasogeia
Sonntag	20.04.2025	10.30 Uhr	Oster-Gottesdienst Governor's Beach („Kalymnos“)
Samstag	26.04.2025	18.00 Uhr	Gottesdienst in St. Barnabas
Sonntag	11.05.2025	11.00 Uhr	Gottesdienst in Germasogeia
Samstag	24.05.2025	18.00 Uhr	Gottesdienst in St. Barnabas
Sonntag	08.06.2025	11.00 Uhr	Gottesdienst in Germasogeia
Samstag	28.06.2025	18.00 Uhr	Gottesdienst in St. Barnabas

Paphos in der Kirche Agia Kyriaki Chrysopolitissa

Samstag	08.03.2025	14.00 Uhr	Gottesdienst
Samstag	05.04.2025	11.00 - 15.00 h	FRÜHLINGSFEST in Germasogeia
Samstag	12.04.2025	12.00 Uhr	Taufe
Samstag	12.04.2025	14.00 Uhr	Gottesdienst
Sonntag	20.04.2025	10.30 Uhr	Oster-Gottesdienst Governor's Beach („Kalymnos“)
Samstag	10.05.2025	14.00 Uhr	Gottesdienst
Samstag	14.06.2025	14.00 Uhr	Gottesdienst

Agia Napa

unter dem Baum vor dem Kloster

Sonntag	23.03.2025	10.30 Uhr	Gottesdienst
Samstag	05.04.2025	11.00 - 15.00 h	FRÜHLINGSFEST in Germasogeia
Sonntag	20.04.2025	10.30 Uhr	Oster-Gottesdienst Governor's Beach („Kalymnos“)
Sonntag	27.04.2025	10.30 Uhr	Gottesdienst
Sonntag	25.05.2025	10.30 Uhr	Gottesdienst
Sonntag	22.06.2025	10.30 Uhr	Gottesdienst

Unsere Gesprächskreise

Nikosia

im Gemeindehaus der St. Paul's Cathedral

Montag	10.03.2025	19.00 Uhr
Montag	14.04.2025	19.00 Uhr
Montag	12.05.2025	19.00 Uhr
Montag	09.06.2025	19.00 Uhr

Limassol

im Gemeindehaus Germasogeia

Donnerstag	13.03.2025	10.30 Uhr
Donnerstag	10.04.2025	10.30 Uhr
Donnerstag	15.05.2025	10.30 Uhr
Donnerstag	12.06.2025	10.30 Uhr

Paphos

im Café am Amphitheater in Tala

Donnerstag	06.03.2025	11.00 Uhr
Donnerstag	03.04.2025	11.00 Uhr
Donnerstag	08.05.2025	11.00 Uhr
Donnerstag	05.06.2025	11.00 Uhr

Letzte Meldung:

Gemeindeversammlung mit Vorstandswahl am Samstag, 21. Juni 2025, um 11.00 Uhr im Gemeindehaus Germasogeia

Redaktion Gemeindebrief

Dieser Gemeindebrief wurde von Pfarrer Helmut Schwalbe zusammengestellt.
Danke an alle, die Beiträge geliefert haben;
danke an Ute Wörmann-Stylianou und Michèle Ponirou für das Korrekturlesen.

Beiträge und Anregungen bitte an: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

In Memoriam Friedrich Schorlemmer (1944 – 2024)

In ihrer Ausgabe Nr. 17 vom 13. September 2024 ehrt die Zeitschrift PublikForum mit einem Beitrag von Bettina Röder den Theologen Friedrich Schorlemmer, dessen Stimme über Jahre in der Lutherstadt Wittenberg und von dort auch in Westdeutschland und später in der Bundesrepublik hörbar war. Es folgt eine Zusammenfassung:

Am Abend des 9. September 2024 verstarb die Symbolfigur der friedlichen Revolution von 1989 im Osten Deutschlands im Alter von 80 Jahren. Schorlemmer wuchs als Pfarrerssohn mit fünf Geschwistern in Herzberg auf. Sein Vater kehrte unversehrt aus dem 2. Weltkrieg zurück, jedoch mit der Entschlossenheit, „niemals mehr unbedingten Gehorsam zu schwören.“



Der Mauerbau in Berlin im Jahr 1961 macht Schorlemmers Plan, in West-Berlin an der Freien Universität zu studieren, zunichte. In der DDR konnte er als Pfarrerssohn nur unter Schwierigkeiten das Abitur ablegen. Er studierte dann Evangelische Theologie in Halle und wurde danach Jugend- und Studentenpfarrer in Merseburg. In der Lutherstadt Wittenberg entfaltet sich sein berufliches Leben: 1978 Dozentur am Predigerseminar in Wittenberg, daneben Prediger an Martin Luthers Schlosskirche, 1992 Studienleiter an der Evangelischen Akademie.

Versöhnung und Frieden sind Leitmotive seines Lebens: Wehrdienstverweigerung 1962, 1983 beim Kirchentag in Wittenberg ganz praktische Schmiedeaktion: Da die Aufmäher „Schwerter zu Pflugscharen“ vom DDR-Staat verboten waren, wurden Schmiedeaktionen zum Thema „Schwerter zu Pflugscharen“ real durchgeführt; Ansprache am 4. November 1989, fünf Tage vor dem Mauerfall vor einer Million Menschen; Protestrede gegen den Irakkrieg im Jahr 2003 wieder vor einer Million Menschen.“ Bettina Röder schreibt: „Glauben bedeutete für ihn ein Grundvertrauen jenseits von Sätzen und Dogmen, eine existentielle Gewissheit: Der Mensch wird geliebt und soll nun auch lieben. Er wird versöhnt und soll nun auch das Versöhnungswerk tun.“

Schorlemmer hielt es für dringlich, den 9. Oktober 1989 zum Nationalfeiertag auszurufen, da diese Montagsdemonstration in Leipzig entscheidend war für die Wiedervereinigung Deutschlands. Als überzeugter Sozialdemokrat kritisierte er scharf das westliche Wirtschaftssystem: „Ich halte diesen Sieg des kapitalistischen Wirtschaftssystems, das alles und jedes durchdringt, für verheerend.“

„Nur im Miteinander sind wir nicht verloren, lautet sein Vermächtnis.“ Mit diesen Worten schließt Bettina Röder ihren Nachruf.

Ute Wörmann-Stylianou

Passionszeit

„Am Aschermittwoch ist alles vorbei...“ zumindest der Karneval (oder Fasching – dieser Begriff wird im Süddeutschen mehr verwendet). Mit diesem Tag beginnt die Passionszeit oder Fastenzeit, wie sie vor allem von katholischen Christen genannt wird. 40 Tage Fasten, bis am Osterfest wieder alles erlaubt ist...

40 Tage war die Sintflut auf Erden (1. Mose 7,17); 40 Tage blieb Mose auf dem Berg (2. Mose 24,18); 40 Jahre dauerte die Wüstenwanderung des Volkes Israel auf dem Weg ins gelobte Land (2. Mose 16,35); 40 Tage ging der Prophet Elia zum Berg Gottes; 40 Tage fastete Jesus in der Wüste (Matthäus 4,1-11); 40 Tage ließ sich der Auferstandene bis zur Himmelfahrt sehen (Apostelgeschichte 1,3)... Die Zahl 40 ist im antiken und damit auch im biblischen Denken ein Sinnbild für Vollkommenheit und Ganzheit.

40 Tage bis Ostern? Wenn man genau zählt, sind es 46 Tage. Da aber die Sonntage vom Fasten ausgenommen sind (Freudentage!), kommt man auf 40 Tage. In der katholischen und orthodoxen Kirche gibt es viele Vorschriften für das Fasten. Wie aber ist es in unserer evangelischen Kirche? Entspricht das Fasten der evangelischen Freiheit?

Im Folgenden zitiere ich Prof. Dr. Andreas Müller, der für das EKD-Magazin „Grüße aus dem Kirchenjahr. Kirchliche Feiertage als kultureller Reichtum“ den Artikel „Fasten in der Alten Kirche“ geschrieben hat (ich kürze ihn hier):

„Seit mehr als 30 Jahren gibt es im evangelischen Christentum die Aktion '7 Wochen Ohne'. In einer Zeit, in der Menschen des uneingeschränkten Konsumierens müde wurden, entschlossen sie sich, die altkirchliche Tradition des vorösterlichen Fastens wieder aufzunehmen. Um was für eine Tradition handelt es sich dabei aber? Und entspricht sie überhaupt der evangelischen Freiheit?

In der Alten Kirche dienten die vierzig Tage vor Ostern der Vorbereitung von Katechumenen auf die Taufe. Sie wurden nicht nur im Glauben unterrichtet, sie bereiteten sich vielmehr auch ganz individuell auf das große Ereignis vor. Dazu gehörte auch das Fasten, das sogenannte Quadragesimafasten. Damit knüpften die Christen an Jesus selbst als Vorbild an. ...

Das Fasten vor Ostern ist erstmals durch das Ökumenische Konzil von Nizäa 325 n.Chr. festgelegt worden (can. 5). Ähnlich wie die ebenfalls entstehende Fastenzeit vor Weihnachten dient das Fasten auch der Vorbereitung auf das bevorstehende Fest. Dementsprechend bleibt vor Ostern das Fasten nicht auf die Taufbewerberinnen und -bewerber beschränkt. Fasten bedeutete dabei schon in der Alten Kirche keinen radikalen Nahrungsverzicht, sondern insbesondere ein Verbot bestimmter Nahrungsmittel wie Fleisch und im christlichen Osten auch Fisch. Lediglich in den zwei Tagen vor ihrer Taufe fasteten die Taufanwärter – wohl in Anlehnung an das Initiationsfasten in den antiken Mysterienkulten – gemeinsam mit einigen Gemeindegliedern noch einmal besonders radikal.

Neben dem Fasten vor Ostern bürgerte sich auch früh die wöchentliche Fastenpraxis in Anlehnung an und zugleich in Abgrenzung von den jüdischen Bräuchen (Lk 18,12) ein. Bereits in der ältesten erhaltenen Kirchenordnung aus dem frühen zweiten Jahrhundert, der Didache, wird das Fasten am Mittwoch und am Freitag vorgeschrieben (Did 8,1). Die Tage sind mit dem Verrat und dem Tod Christi verbunden, an die man mit dem Fasten auch im Sinne der Buße gedenkt. ...

Die Reformatoren brachen strikt mit der Praxis des Fastens, weil sie in ihr ein menschliches Werk sahen, mit dem man Gott näherkommen wollte. Besonders anschaulich wurde die Ablehnung in dem Zürcher Wurstessen beim Buchdrucker Froschauer im Jahr 1522, das Huldrych Zwingli initiiert hatte. Zwölf Teilnehmer verspeisten dabei mitten in der Fastenzeit zwei Würste. Damit wurde evangelische Freiheit gegenüber religiöser Gesetzlichkeit demonstrativ in die Öffentlichkeit getragen. Zwingli rechtfertigte kurz darauf mit seiner Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ die Aktion. Unter Rückgriff auf die Paulusbriefe betont er, dass Speisen an sich weder gut noch schlecht seien und nur ihr Missbrauch dem Menschen schaden würde. Zwingli lehnte dabei das Fasten nicht generell ab, wohl aber den Fastenzwang. Dementsprechend ist für Zwingli – ganz ähnlich wie für Martin Luther – das Fasten kein religiöses Werk mehr, das – wie zum Beispiel von Thomas von Aquin behauptet – Nachlass der Sünde erwirkt.

Wenn man Fasten nicht als gutes Werk versteht, sondern als Hilfe zur Konzentration auf das Wesentliche, zur Besinnung auf uns selbst und auf Gott, so ist Fasten durchaus auch im evangelischen Christentum des 21. Jahrhunderts in aller Freiheit sinnvoll.“

Die diesjährige Fastenaktion '7 Wochen ohne' hat das Leitwort: „Luft holen – Sieben Wochen ohne Panik“. Der Hannoversche Landesbischof Ralf Meister schreibt dazu:

„Der Mensch ist von Anbeginn eng verbunden mit dem Atem Gottes. Gottes Odem schuf in der Schöpfungsgeschichte aus dem Klumpen Erde den ersten Menschen. Ohne Gottes Atem wäre der Mensch tote Materie geblieben. Diesem Odem nachzuspüren, ihn wieder in sich aufzunehmen, braucht bewusste Zeit. Sieben Wochen sind dazu eine gute Spanne: „Luft holen! Sieben Wochen ohne Panik!“

Mehr dazu unter: <https://7wochenohne.evangelisch.de/>

Ich wünsche Euch und Ihnen allen eine gute und gesegnete Passionszeit (Fastenzeit) und dann die österliche Freude des grenzenlosen Lebens durch die Auferstehung Jesu Christi!

Helmut Schwalbe

Das denkende Herz

Die Tagebücher von Ety Hillesum 1941 – 1943

Im Rückblick auf den Holocausttag am 27.01.25 habe ich den folgenden Text aus "Das denkende Herz, Die Tagebücher von Ety Hillesum, 1941 – 1943", Rowohlt Oktober 2020, ausgewählt. Sie wurde 1943 in Auschwitz ermordet. Vierzig Jahre später wurden ihre Tagebuchnotizen entziffert und 1981 veröffentlicht. Diese 26-jährige Jüdin schreibt in einer überwältigenden Reife.

Hier eine kurze Passage auf S. 125 – 127:

Juli 1942. Ach, wir tragen alles mit uns, Gott und den Himmel, Hölle und Erde, Leben und Tod und Jahrhunderte; viele Jahrhunderte. Die Kulissen und die Handlung der äußeren Umstände wechseln. Aber wir tragen alles in uns, und die Umstände sind nicht entscheidend, niemals, da es immer Umstände gibt, gute oder schlechte, und mit der Tatsache, dass es gute und schlechte Umstände gibt, muss man sich abfinden. Was nicht hindert, dass man sein Leben für die Verbesserung der Umstände einsetzt. Aber man muss sich im klaren darüber sein, aus welchen Motiven man den Kampf aufnimmt, und man muss bei sich selbst anfangen, jeden Tag von neuem bei sich selbst.

Früher glaubte ich, ich müsse jeden Tag eine Menge genialer Gedanken produzieren, und jetzt bin ich wie ein Brachland, auf dem nichts wächst, über dem aber ein hoher, stiller Himmel hängt. So ist es besser. Zur Zeit misstraue ich der Vielfalt der in mir aufsteigenden Gedanken, lieber liege ich brach und warte ab. In den letzten Tagen hat sich sehr viel in mir ereignet, und jetzt hat sich endlich etwas herauskristallisiert. Ich habe unserem Untergang ins Auge geblickt, unserem vermeintlich elenden Untergang, der sich jetzt schon in vielen Kleinigkeiten des täglichen Lebens ankündigt, und diese Möglichkeit habe ich in mein Lebensgefühl einbezogen, ohne dass mein Lebensgefühl darum an Kraft verloren hätte. Ich bin nicht verbittert und wehre mich nicht dagegen, ich bin auch nicht mehr mutlos und schon gar nicht resigniert. Meine Entwicklung geht von Tag zu Tag ungehindert weiter, auch mit der Möglichkeit der Vernichtung vor Augen. Ich will nicht mit Worten kokettieren, die doch nur Missverständnisse hervorrufen. Ich habe mit dem Leben abgerechnet, mir kann nichts mehr passieren, denn es geht ja nicht um meine Person, und es kommt nicht darauf an, ob ich zugrunde gehe oder eine andere, sondern es geht um den allgemeinen Untergang.

Manchmal rede ich darüber mit den anderen, obwohl es nicht viel Sinn hat und ich nicht ganz klar ausdrücken kann, was ich meine, aber auch das tut nichts zur Sache.

Wenn ich sage, „mit dem Leben abgerechnet“, so meine ich damit: Die Möglichkeit des Todes ist mir absolut gegenwärtig: mein Leben hat dadurch eine Erweiterung erfahren, dass ich dem Tode, dem Untergang ins Auge blicke und ihn als einen Teil des Lebens akzeptiere. Man darf nicht vorzeitig einen Teil des Lebens dem Tod zum Opfer bringen, indem man sich vor ihm fürchtet und sich

gegen ihn wehrt, das Widerstreben und die Angst lassen uns nur ein armselig verkümmertes Restchen Leben übrig, das man kaum noch Leben nennen kann. Es klingt fast paradox: Wenn man den Tod aus seinem Leben verdrängt, ist das Leben niemals vollständig; und indem man den Tod in sein Leben einbezieht, erweitert und bereichert man das Leben. Dies ist meine erste Konfrontation mit dem Tod. Ich habe keinerlei Erfahrung mit ihm. ...

Und obwohl mir dieser Tag sonst nicht viel gebracht hat, als zuletzt die notwendige und rückhaltlose Konfrontation mit dem Tod und Untergang, so darf ich doch den deutschen Soldaten nicht vergessen, der mit einer Tüte Möhren und Blumenkohl am Kiosk stand. Erst steckte er dem Mädchen in der Straßenbahn einen Zettel in die Hand, und später kam ein Brief, den ich nochmals lesen muss: sie erinnere ihn so sehr an die verstorbene Tochter eines Rabbiners, die er auf ihrem Sterbebett hatte pflegen dürfen, tages- und nächtelang. Und heute abend kommt er zu Besuch.

Ute Wörmann-Stylianou



"Hoffnungsträgerinnen – Combatants for Peace"

In der Ausgabe Nr. 19 vom 11. Okt. 2024 von PublikForum stieß ich auf einen Artikel über zwei junge Frauen, die Israelin Eszter Koranyi und die Palästinenserin Rana Salman, sie leiten die im obigen Titel genannte Friedensorganisation. Es folgt meine Zusammenfassung:

Eszter und Rana teilen eine Vision: Das gewaltfreie Zusammenleben von Israelis und Palästinensern. Sie engagieren sich für ein Ende des Krieges, der Okkupation und der Unterdrückung, doch der 7. Oktober 2023 stellte eine große Gefahr für die Existenz ihrer Organisation dar, sie mussten nun versuchen, für die unheilbar erscheinenden Verletzungen, die durch den Überfall der Hamas entstanden waren, einen Heilungsprozess zu ermöglichen. Sie folgten ihrer tiefen Überzeugung: „Es gibt keinen Weg zum Frieden. Frieden ist der Weg.“

Wie verlief der Lebenslauf der beiden Frauen vor dem Engagement für den Frieden? Eszter verbrachte Kindheit und Jugend in Ungarn, ihre Vorfahren hatten den Holocaust überlebt. Israel bot ihrer Familie Sicherheit. Ihr Auslandsstudium in Neapel brachte ihr eine wegweisende Erfahrung, denn ihre Mitbewohnerin Rana war aktiv in der Pro-Palästina-Bewegung, so erfuhr sie über die Nakba, die Vertreibung der Palästinenser im Jahr 1948. In den Folgejahren zog Eszter nach Israel, es dauerte Jahre, bis sie die Probleme des Zusammenlebens auch ganz aus dem Blickwinkel der Palästinenser sehen konnte. Rana wiederum ist in Bethlehem ansässig, ihre Vorfahren verloren durch die Nakba Hab und Gut. Auch Rana war offen für die Annäherung von Israelis und Palästinensern, darum nahm sie an einem vertrauensbildenden Programm für israelische und palästinensische Frauen teil, währenddessen sie gemeinsam in der Wildnis Wasser suchten, zelteten, kochten, aßen und tranken. So entstand Vertrauen zueinander. Auch der 7. Oktober 2023 konnte ihnen dieses Vertrauen nicht entreißen. Am 7. Oktober 2024, ein Jahr nach dem Überfall der Hamas, wiederholten sie ihre Entschlossenheit, „Empathie für den anderen aufzubringen, für den sogenannten Feind.“

Ute Wörmann-Stylianou

Jahreslosung 2025

Prüft alles und behaltet das Gute! (1. Thessalonicher 5,21)



Jedes Jahr am ersten Freitag im März ist Weltgebetstag (WGT) – in diesem Jahr am 7. März. Den diesjährigen Gottesdienst haben Frauen von den Cookinseln vorbereitet. Die Cookinseln (benannt nach dem britischen Seefahrer James Cook, der von 1728 bis 1779 lebte) sind ein kleiner, selbst verwalteter Inselstaat im Südpazifik, politisch in freier Assoziation mit Neuseeland verbunden. Das Staatsoberhaupt der rund 15.000 Einwohner ist der britische König Charles III. Der überwiegende Teil der Bevölkerung der 15 Inseln sind Christinnen und Christen. Knapp 49% gehören zur evangelischen Kirche, gut 17% zur katholischen Kirche, gut 8% zu den Adventisten und knapp 6% zu Pfingstgemeinden.

Seit etlichen Jahren wird der WGT-Gottesdienst in Nikosia in gutem ökumenischen Miteinander gefeiert. Dazu gehören die Anglikanische, Armenische, Maronitische, Katholische und unsere Evangelische Gemeinde.

Der WGT-Gottesdienst findet statt am

**Freitag, 7. März 2025, um 10.00 Uhr
in der katholischen Holy Cross Church am Paphos Gate.**

Wir laden herzlich zur Teilnahme ein!

Monatsspruch März 2025

Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. (3. Mose 19,33)

Monatsspruch April 2025

Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete? (Lukas 24,32)

Monatsspruch Mai 2025

Zu dir rufe ich, HERR; denn Feuer hat das Gras der Steppe gefressen, die Flammen haben alle Bäume auf dem Feld verbrannt. Auch die Tiere auf dem Feld schreien lechzend zu dir; denn die Bäche sind vertrocknet. (Joel 1,19-20)

Besuch aus Beirut

Über die letzte Jahreswende besuchte mich meine Kollegin aus Beirut, Pfarrerin Renate Ellmenreich, die als Ruheständlerin die Vakanzvertretung versieht, bevor die Pfarrstelle in diesem Sommer wieder besetzt wird. Von Beirut, der Hauptstadt des Libanon, ist es ja nur „ein Katzensprung“ hierher (Luftlinie rund 240 km nach Limassol). Wir haben uns viel über unsere Lebensbereiche erzählen können. Ihr fiel besonders auf, wie ruhig und beschaulich es auf Zypern ist mit viel Raum zum Leben und wenigen Hochhäusern. Sie kam aus einer Situation hierher, in der nach der Bombardierung einiger Teile Beiruts ständig Drohnen über der Stadt ihre Kreise zogen. Zum täglichen Anblick gehören zerbombte Häuser, und die Menschen sind voller Angst und Verzweiflung angesichts der Eskalation der Gewalt. Ob der Waffenstillstand hält?

Unsere Gemeinde hatte vor Weihnachten 1.500 € für die Gehörlosenschule IRAP (Institut de Rééducation Audio-Phonétique) überwiesen. Zusätzlich hatte eine



Gehörlosenschule 4. Klasse

deutsche Frauengruppe in Nikosia in Zusammenarbeit mit Ute Wörmann-Stylianou auf dem Weihnachtsmarkt in Nikosia für selbstgefertigte Tonfiguren und Weihnachtsgestecke 2.400 € eingenommen und an IRAP überwiesen. Wir machten uns Sorgen, das Geld könnte nicht angekommen sein. Die Sorgen wurden aus dem Weg geräumt, als klar wurde, dass wir nur nicht so schnell wie gewohnt eine Bestätigung erhalten hatten, weil die Leiterin Nicole Hélot einige Zeit durch Krankheit ausgefallen war.

Die Gemeinde in Beirut hat Kontakte zur Gehörlosenschule und unterstützt sie auch. So haben wir meiner Kollegin 800 € mitgegeben, die sie persönlich überbracht hat. Die Leiterin der Schule dankt uns sehr herzlich!

*Foto rechts:
Renate Ellmenreich (blaue Jacke)
Nicole Hélot (rote Jacke)*



SELIG SEID IHR, WENN IHR EINFACH LEBT.

SELIG SEID IHR, WENN IHR LASTEN TRAGT.

SELIG SEID IHR, WENN IHR LIEBEN LERNT.

SELIG SEID IHR, WENN IHR GÜTE WAGT.

SELIG SEID IHR, WENN IHR LEIDEN MERKT.

SELIG SEID IHR, WENN IHR EHRlich BLEIBT.

SELIG SEID IHR, WENN IHR FRIEDEN MACHT.

SELIG SEID IHR, WENN IHR UNRECHT SPÜRT.

Text: Friedrich Karl Barth und Peter Horst 1979

Als Lied mit der Melodie von Peter Janssens 1979
im Evangelischen Gesangbuch (Nr. 644)
und im Katholischen Gesangbuch GOTTESLOB (Nr. 458)